

Autor(inn)en sowie biographische Notizen zu den Verfasserinnen und Verfassern von Aufsätzen.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

- ¹ Rebuilding Poland. Workers and Communists, 1945–1950, Ithaca u.a. 1997 (vgl. ZfO 49 [2000], S. 435 ff.).
- ² Vgl. zum gleichen Thema Gross' Quelledition über die Sonderkommission: In the Aftermath of the Kielce Pogrom: The Special Commission of the Central Committee of the Jews in Poland, in: Gal-Ed. On the History of the Jews in Poland, Bd. 15/16, Tel Aviv 1997, S. 119–136 (vgl. ZfO 47 [1998], S. 441 f.).
- ³ Zuerst in: Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego, Nr. 175–178 (H. 3/1995–H. 2/1996), S. 57–66.

Cenzura w PRL. Relacje historyków. [Zensur in der VR Polen. Berichte von Historikern.] Bearb. von Zbigniew Rómek. Wydawnictwo Neriton; Instytut Historii PAN. Warszawa 2000. 286 S., engl. Zusfass.

Karol Sauerland: Dreissig Silberlinge. Denunziation: Gegenwart und Geschichte. Verlag Volk & Welt. Berlin 2000. 381 S. (DM 44,—)

Vor mittlerweile mehr als zehn Jahren brachen die kommunistischen Diktaturen Osteuropas zusammen, bis zu einer auch nur vorläufigen Bilanz ihrer Herrschaft ist es aber noch ein weiter Weg. Bestimmte Ereignisse der politischen Geschichte sind mittlerweile recht gut erforscht, andere wurden bisher nur ansatzweise behandelt. Die Erforschung der Zensur in Bezug auf die Geschichtswissenschaft gehört für Polen zu den bislang weniger untersuchten Themen. Das Gleiche gilt zum Beispiel auch für den Aspekt der Zusammenarbeit mit den Staatssicherheitsbehörden und die allgemeine Frage der Denunziation.

Der von Zbigniew Rómek herausgegebene Band zur Zensur ist das Ergebnis einer Umfrage unter 150 polnischen Historikern, die im Jahre 1995 auf Initiative Tomasz Szarotasz durchgeführt wurde. Die Kontaktierten sollten anhand eines Rasters von 21 Punkten über ihr Verhältnis zur Zensur in der Volksrepublik Polen aussagen. Die Zahl der Antworten war erstaunlich gering: Nicht einmal 20 Prozent der Angesprochenen nahmen Stellung. In dem vorliegenden Band sind die Äußerungen von 28 Historikern abgedruckt.

Am Anfang steht eine ausführliche thematische Einleitung des Bearbeiters, der darin vier zentrale Punkte behandelt: den Ablauf der Umfrage, ethische Probleme des Historikers in jener Zeit, die Bewertung der Effizienz der Zensur sowie ihre Organisation und Methoden. Die Antworten der Betroffenen – von ehemaligen entschiedenen Regimegegnern bis zu Mitgliedern des Parteiapparats – liefern viele interessante Erkenntnisse über das Funktionieren der Zensur, von denen an dieser Stelle nur einige wenige herausgehoben werden können: die verschiedenen Formen der Zensur von der Selbstzensur des Verfassers über die vorausseilende Zensur der Verlage und Redaktionen bis hin zur Tätigkeit der offiziellen Zensurbehörde in der Warschauer Mysia-Straße und zur „Oberzensur“ unmittelbar durch die Parteiführung oder gar die sowjetische Botschaft. In vielen Beiträgen klingt an, daß nicht unbedingt der Zensor das größte Problem darstellte, sondern oft die Einmischung von Kollegen, die aus persönlichen Gründen dem Betroffenen schaden wollten. Klar wird auch das Nachlassen der Effizienz der Kontrollen von der Stalin-Ära bis zum Ende des kommunistischen Systems sowie die Tatsache, daß auf manchen Forschungsfeldern die Gefährdungen weitaus größer waren als in anderen (etwa in der Geschichte der Arbeiterbewegung oder derjenigen der polnisch-sowjetischen Beziehungen). Nachvollziehen lassen sich auch die Behauptungen, parteinahe Historiker seien kritischer betrachtet worden als solche, deren feindliche Haltung man schon kannte.

Insgesamt gesehen zeigt das Mosaik der persönlichen Erfahrungen wieder einmal die Vielschichtigkeit des Herrschaftssystems, sobald man ins Detail geht. Netzwerke persönlicher Kontakte waren zumeist wichtiger als unbedingte Treue zum Marxismus-Leninismus. Mögen manche Autoren auch zur Selbststilisierung neigen oder den Leser mit einer

Fülle von Details überschütten, so sieht man nach der Lektüre des Buches doch manche „Klassiker“ anders und genauer. Positive Seiten können nur wenige der Zensur abgewinnen, etwa Jerzy Tomaszewski, der schreibt, daß sie (anders als in der Gegenwart) vor einer Vulgarisierung der Sprache und Verleumdungskampagnen in der Presse geschützt habe.

Insgesamt vermittelt der Band mehr als einige subjektive Eindrücke über das Wirken der Zensur, nämlich einen tiefen Einblick in den Wissenschaftsbetrieb der Volksrepublik Polen. Schon allein deswegen gehört das vorliegende Buch zweifellos zu den Glanzlichtern der historiographischen Produktion des Jahres 2000.

Der Warschauer Germanist Karol Sauerland untersucht in seinem Buch über Denunziation zunächst deren konkrete Rolle im Nationalsozialismus und im „KGB-Reich“, um dann auf das Phänomen in allgemeinerer Hinsicht einzugehen. Denunziation erscheint dabei als eine allgemeine menschliche Verhaltensweise und gewinnt erst dort an Bedeutung, wo sie zum Teil eines kriminellen Systems wird wie im Dritten Reich – über Massenunzinationen aus dem „Volk“ – oder im Kommunismus: durch die Mitwirkung des „informellen Mitarbeiters“ der Geheimdienste. S. bringt hierfür auch einige Beispiele aus seiner polnischen Heimat für die Zeit der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg und des kommunistischen Systems. Er geht dabei aber dem Phänomen nicht auf den Grund, sondern es entsteht der Eindruck einer diffusen Ansammlung allgemeiner Bemerkungen und illustrierender Beispiele ohne ein größeres Maß an Kohärenz. Über das Funktionieren des kommunistischen Systems oder die Frage der Kollaboration erfährt man deshalb aus diesem Buch nichts Neues. Am Schluß legt man es enttäuscht zur Seite und fragt sich, was man aus ihm denn nun gelernt hat.

Mainz

Markus Krzoska

Československo-sovětské vztahy v diplomatických jednáních 1939–1945. Dokumenty. Díl 1: březen 1939 – červen 1943. Díl 2: červenec 1943 – březen 1945. [Tschechoslowakisch-sowjetische Beziehungen in den diplomatischen Verhandlungen 1939–1945. Dokumente. Teil 1: März 1939 – Juni 1943. Teil 2: Juli 1943 – März 1945.] Hrsg. von Jan Němeček, Helena Nováčková, Ivan Šťovíček, Miroslav Tejchman. Verlag Státní ústřední archiv v Praze. Praha 1998–1999. 627 S., 663 S.

Die vorliegenden Bände vereinen 530 bislang zum größten Teil unveröffentlichte Dokumente aus verschiedenen tschechischen Archiven, die die nur begrenzt verwertbaren „Dokumente und Materialien“ zu den tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen aus den 1980er Jahren ablösen. Die Dokumentation fügt sich in die bekannten Editionen zur Außenpolitik der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands ein; sie ergänzt die seit 1992 wieder edierte Dokumentationsreihe zur Außenpolitik der UdSSR und findet ihre Fortsetzung in dem 1997 in Prag veröffentlichten Quellenband zu den Regierungsverhandlungen zwischen der ČSR und der UdSSR von 1945 bis 1948. Somit wird eine nicht unerhebliche Lücke geschlossen.

Den Dokumenten vorangestellt sind eine kurze Einführung in die Geschichte der tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen und eine knappe Übersicht über Literatur und Forschungsstand, wobei vornehmlich tschechische und slowakische Literatur berücksichtigt wird. Zu erschließen sind die Dokumente lediglich über ein Inhaltsverzeichnis und ein Personenregister, ein Sachregister ist nicht angehängt. Ein Vorteil der Edition sind die englischen Zusammenfassungen der einzelnen Archivalien, die die Sammlung in begrenztem Maß auch für einen Personenkreis zugänglich machen, der des Tschechischen nicht mächtig ist.

Grundlegend neue Einblicke und Einsichten in die Geschichte der Außenpolitik der tschechoslowakischen Exilregierung ergeben sich aus der Lektüre nicht. Sehr detailliert läßt sich die Entwicklung der Beneš-Diplomatie verfolgen, die parallel zu den Entwicklungen im Zweiten Weltkrieg verlief. Die zunehmende Distanz zu Großbritannien bei gleichzeitiger Annäherung an die Sowjetunion, die Aufgabe von (Kon-)Föderationsplänen